Erstes Blatt.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund."

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb des Lesekreises 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 72. Schwerte, Mittwoch, 9. Mai 1906. 33. Jahrgang.



Nur für unsere Abonnenten!

Die Pariser Weltausstellung in Wort u. Bild.

Erscheint **mit Unterstützung des deutschen Reichskommissars Geheimen Oberregierungsrat Dr. Richter** und unter Mitarbeit erster Autoritäten in ca. 25 Wochennummern à 30 Pfg. Künstlerisch vollendete Illustrationen, allgemein verständliche Schilderung. Ein Werk von nationalem Werte.

Die „Schwerter Zeitung" (Amtl. Kreisblatt) hat den Alleinvertrieb für Schwerte und Umgegend.

** Ein Thronwechsel in Bayern in Sicht.

(Nachdruck verboten.)

Ueber den Zustand des unglücklichen Königs Otto von Bayern kommen Meldungen, die es als wahrscheinlich hinstellen, daß der geisteskranke Fürst seiner Auflösung entgegengeht. Der König hat bekanntlich keinerlei Erkenntnis seines jammervollen Daseins, die Zeit, in welcher sich ab und zu kurze Geistesblitze zeigten, ist längst verstrichen. Als König Otto nach dem Tode seines älteren Bruders Ludwig II. die Königswürde erhielt, wurde mehrfach die Ansicht ausgesprochen, sein Geistesleben sei noch nicht völlig erloschen, es werde sogar durch Reisen und Zerstreuungen aller Art möglich sein, ihm eine gewisse Regierungsfähigkeit wiederzugeben, aber die Erwartungen haben sich nicht bestätigt, sie konnten es auch nicht, weil sie von falschen Voraussetzungen ausgingen. Schon damals war die geistige Umnachtung des Königs eine vollkommene, die wenigen schwachen Zeichen eines trüben Verständnisses, die sich noch zeigen mochten ab und zu, gingen kaum über instinktives Empfinden hinaus. Die Isolierung in dem einsamen Jagdschloß Fürstenried, die auf das Gutachten der hervorragendsten Aerzte hin erfolgte, war eine unbedingte Notwendigkeit, das hat der ganze weitere Verlauf der Krankheit bewiesen.

Als der geisteskranke Prinz Otto am 13. Juni 1886 König wurde, und sein Oheim, der Prinz Luitpold, für ihn die Regentschaft übernahm, wurden Stimmen laut, die sich nachher häufiger noch wiederholten, ob es denn Sinn habe, einem Manne die Krone zu lassen, der absolut nicht imstande sei, und auch niemals imstande sein werde, die Regenten-Thätigkeit zu handhaben. Man forderte die Enthebung Otto's vom Throne und die Krönung des umsichtigen, hochverdienten und in den Jahren seiner Regentschaft nicht blos in Bayern, sondern in ganz Deutschland so populär gewordenen Prinzen Luitpold zum König. Der Regent, und mit ihm sein ältester Sohn, der Thronfolger Prinz Ludwig, haben alle diese Aufforderungen bestimmt zurückgewiesen, sie haben auch, da in der bayerischen Verfassung dieser Fall nicht vorgesehen, eine jede Verfassungs-Aenderung zurückgewiesen und an dem Stande der Dinge, wie er sich beim Tode König Ludwig's II. ergab, unverbrüchlich festgehalten. Es war das eine Rechtsachtung, die in ihrer peinlichen Strenge gewürdigt werden muß.

Während der arme Kranke in Schloß Fürstenried den Königstitel führte, haben sich für das deutsche Reich und Bayern die bedeutsamsten Ereignisse vollzogen; er hatte keinerlei Verständnis oder Kenntnis davon. Die beiden ersten Hohenzollernkaiser starben, Bismarck ging, Caprivi ging, auch diese beiden ersten Kanzler zahlten der Natur den Tribut, neue Gesetze gewannen Haltung, das Reich wurde mit Bayern durch das neue Bürgerliche Gesetzbuch, die Militär-Strafprozeß-Ordnung noch enger verbunden, mancherlei bayerische Einzelheiten, wie der Raupenhelm, schwanden, eine ganze neue Zeit mit neuen Ansprüchen that sich auf, der kranke König dämmerte sein trübes Dasein dahin. Der Prinz-Regent hat allen diesen Wechseln die volle Reichstreue des ersten Bundesfürsten nächst dem Kaiser entgegengebracht, und als Kaiser Wilhelm II. im Berliner Schlosse den ersten Reichstag unter seiner Regierung eröffnete, stand des Königreiches Bayern Verweser ihm zunächst. In seiner festen und schlichten Art ist er ein Gegenstück zu dem einstigen Prinz-Regent von Preußen, dem späteren Kaiser Wilhelm I. Selten haben zwei Fürsten ihre Befähigung für den Thron und ihre Pflichttreue schon vor der Uebernahme der Königswürde so bewiesen, wie diese beiden Prinz-Regenten von Preußen und Bayern.

Im Reiche ist es fast ganz und in Bayern ist es schon halb vergessen, wie ernst die Lage in dem zweiten größten Bundesstaat war, als zu Pfingsten 1886 die erschütternde Kunde von der Auffindung König Ludwig's II. in den Fluten des Starnberger Sees kam. Das bayerische Volk, namentlich die Gebirgsbewohner, hing außerordentlich an dem genialen König Ludwig, dem feinkünstlerisch veranlagten Manne, und man wollte es durchaus nicht glauben, daß dieser einst so blühendschöne, stolze König geistig umnachtet sei. Eine Bewegung, die nicht unterschätzt werden durfte, entstand, als es hieß, der König solle der Regierung enthoben und diese Prinz Luitpold als Regent übertragen werden, die Gefangennahme der Staatskommission in Neuschwanstein war ein Zeichen für die Tiefe der Bewegung. Aber auch in der Bevölkerung konnte man sich der Erkenntnis nicht mehr entziehen, daß es sich bei König Ludwig nicht um Absonderlichkeiten oder um eine vorübergehende geistige Depression handle, man mußte sich davon überzeugen, daß der König schwer krank war. Während die Staatskommission in Neuschwanstein gefangen gehalten wurde, konnte der König sehr wohl über die nahe Grenze nach Tirol reisen, aber seine Kraft war gebrochen, Tags darauf folgte er ruhig dem Dr. v. Gudden nach dem einfachen Schloß Berg, von dem man einen wohlthätigen Eindruck auf die übrige Phantasie des Königs erwartete, und mit Gudden fand Ludwig II. sein Ende im See.

Noch geraume Zeit nach der Katastrophe stand man in Bayern vielfach dem Regenten Luitpold sehr kühl gegenüber. Der Prinz hat sich das Vertrauen des Volkes im buchstäblichen Sinne des Wortes erarbeiten müssen, und das ist ihm gelungen. Dem Greisenalter nicht mehr sehr entfernt (der Regent ist am 12. März 1821 geboren) übernahm er 1886 die Regierung und noch heute, bald ein Achtzigjähriger, führt er sie mit der Thatkraft des rüstigen Mannes. Und mit dem Regenten ist sein ältester Sohn, der Thronfolger Ludwig (geb. 7. Januar 1845) außerordentlich volkstümlich geworden, durch das bekannte Moskauer Intermezzo stand er eine Zeit lang im Vordergrunde des Interesses in ganz Deutschland. An der hohen Tüchtigkeit des Prinzen ist ebenso wenig zu zweifeln, wie an seinen geraden, oft direkt bürgerlichen Anschauungen und seiner Reichstreue. Prinz Ludwig, den eine Verwundung aus dem Feldzuge 1866 am eifrigen aktiven Militärdienst hinderte, ist in den weitesten Kreisen noch besonders bekannt als ausgezeichneter Landwirt. Seine große Einfachheit hat er auch in der Erziehung seiner Kinder — viel Kinder, viel Segen, heißt es in seiner Familie, bethätigt; die Münchener haben seine Söhne mit der Schulmappe oft genug wie alle ihre Altersgenossen zur Schule pilgern sehen.

(Siehe auch unter „Neueste Nachrichten.")

Wie es in der Welt steht.

Deutsches Reich.

* Das Kaiserpaar im Reichslande. Nach Abschluß der Berliner Feste ist das Kaiserpaar am Dienstag Vormittag in Kurzel in Lothringen eingetroffen, begleitet von den jüngsten Kindern. Zur Begrüßung hatten sich General Graf Häseler, der Bürgermeister, die evangelische und katholische Geistlichkeit, der Krieger-Verein, die Schulkinder, Feuerwehr und eine große Volksmenge am Bahnhofe eingefunden. Die Fahrt nach dem Schloß Urville fand unter strömendem Regen statt. — Von Urville wird der Kaiser am 15. Mai nach Wiesbaden weiterfahren, um dort die Festwoche zu verbringen und hieran wird sich für ihn ein Jagdbesuch in Pröckelwitz in Ostpreußen schließen, so daß die Majestäten voraussichtlich erst gegen Ende dieses Monats zur Teilnahme an den Frühjahrsparaden nach Berlin bezw. Potsdam zurückkehren werden. Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hofhalts von Berlin nach Potsdam erfolgt in diesen Tagen. — Es heißt mit Bestimmtheit, daß die Kaiserin mit ihren jüngsten Kindern im Laufe des Monats Juni zu mehrwöchigem Aufenthalt in Kadinen bei Elbing eintreffen wird, wogegen der Kaiser den Besuch dieser seiner Besitzung aufgegeben hat.

* Nachdem der Kaiser soeben den Generalobersten Grafen Waldersee zum General-Feldmarschall ernannt hat, haben Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, der älteste aktive Offizier der Armee, und der Chef des Militärkabinets General von Hahnke im Namen der Armee den Monarchen gebeten, doch auch selbst die Feldmarschallswürde anzunehmen. Nach der „Köln. Ztg." hat der Kaiser diesem Wunsche willfahrt. Die Armee zählt sonach jetzt außer dem Kaiser vier Generalfeldmarschälle, den Grafen Blumenthal, den Prinzen Georg von Sachsen, den Prinzen Albrecht von Preußen und den Grafen Waldersee, und daneben noch drei Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls die Großherzöge von Baden und Weimar, sowie den Frhrn. v. Loë.

* Einen Besuch des deutschen Kaisers und des Kronprinzen in England kündigen Londoner Blätter an. Der Kronprinz werde seinen Vater bei dessen Besuch in Cowes im August begleiten und nachher die Königin Viktoria in Balmoral besuchen, wo er mit dem Hosenbandorden ausgezeichnet würde. Der Herzog von York überbrachte dem Kronprinzen ein sehr herzliches Handschreiben der Königin und eine massive silberne Schale als Geschenk derselben.

* Kaiser Franz Joseph ernannte den Kronprinzen zum Inhaber des 13. ungarischen Husaren-Regiments.

* Prinz Albrecht von Braunschweig feierte am gestrigen Dienstag seinen 63. Geburtstag.

* Zu längerem Besuch der Kaiserin Friedrich sind Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit ihren Kindern am Dienstag in Kronberg im Taunus angekommen.

* Die Großherzogin von Baden erwies dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe am Dienstag die Ehre eines längeren Besuches. Tags vorher war Großherzog Friedrich bei dem Kanzler.

* König Wilhelm von Württemberg war aus Gesundheitsrücksichten genötigt, sich einige Tage Schonung aufzuerlegen. Gegenwärtig schreitet die Besserung in seinem Befinden fort. Der König hat den Kronprinzen in herzlichster Weise beglückwünscht.

* Von den großartigen Berliner Festen anläßlich der Großjährigkeits-Erklärung unseres Kronprinzen ist äußerlich keine Spur mehr wahrnehmbar. Die fürstlichen Gäste haben die Reichshauptstadt wieder verlassen, das deutsche Kaiserpaar ist nach dem schönen Urville abgereist, die Kränze, Guirlanden und Fahnen sind mit all den übrigen Dekorationen geschwunden. Aber trotzdem ist die Feier nicht vergessen, und ihr Wert und ihre Bedeutung nicht verloren. Die Bekräftigung der beiden Kaiser, daß der Dreibund unwankend, den Stürmen trotzendes Bollwerk des Friedens sei, ist in der ganzen Welt gehört worden. Das im Ausland erfundene und verarbeitete Märchen, die Festigkeit des Dreibundes sei erschüttert, ist gründlich und für lange Zeit zu Schanden gemacht. Und

daß dem so ist daran hat nicht zum wenigsten die besonnene und friedselige Politik des deutschen Reiches ihren Anteil. Mit Stolz und Genugthuung durfte es Kaiser Wilhelm der glänzenden Tafelrunde der Souveräne Europas oder deren Stellvertretern zurufen, daß Deutschland und Preußen im Stande seien, mit Jedermann in gutem Frieden und Freundschaft zu leben. In der Verkündigung dieser Thatsache gipfelt die politische Bedeutung der Fürsten-Zusammenkunft zur Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen, die unter günstigeren Auspizien garnicht hätte erfolgen können. War es doch, als wollte der Himmel selber seinen Segen sprechen zu dem Vorhaben der Menschen, wolkenlos spannte er sich über die Hauptstadt des Reiches, und in ungetrübtem Glanze strahlte die Sonne hernieder. Selten schöne Maientage verherrlichten das bedeutungsvolle Fest. Der erste deutsche Kronprinz, dem die Kaiserkrone schon in die Wiege gelegt ward, ist mit dem Tage seiner Großjährigkeits-Erklärung nun aus der Stille und Zurückgezogenheit des Knaben- und ersten Jünglingsalter in die Oeffentlichkeit getreten. Auf ihn richten sich jetzt die Blicke des deutschen Volkes, das mit ihm zu rechnen beginnt. Denn wenn es unserm Kronprinzen durch Gottes Gnade allem Hoffen und Wünschen nach vergönnt sein wird, unter der Regierung seines kaiserlichen Vaters noch lange Jahre hindurch sich zu entwickeln und zu entfalten, ehe er die schwere Last der Krone auf seinem Haupte trägt, die Zukunft gehört ihm doch, und das Schicksal des deutschen Volkes ist durch unzählige Fäden mit dem des Prinzen verknüpft.

* Im Reichsanzeiger wird eine Bekanntmachung des Kultusministers Studt veröffentlicht, nach der die bei einer nichtpreußischen Universität im deutschen Reich erworbene medizinische Doktorwürde der von preußischen Universitäten erteilten als gleichstehend zu erachten ist.

* Abg. Reimnitz, nationalliberaler Vertreter des Wahlkreises Guben-Sorau-Forst, im preußischen Abgeordnetenhause, ist von einem Schlaganfall betroffen worden.

* Der Präsident von Brasilien dankte dem Kaiser für dessen Glückwünsche zur Feier des vierten Jahrhundertstages der Entdeckung Brasiliens. Er wünscht zugleich dem deutschen Reiche wachsende Wohlfahrt.

Parlamentarisches.

* Deutscher Reichstag. (Montagssitzung.) Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß der Kaiser die Glückwünsche des Hauses zur Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen huldvollst entgegengenommen und ihn beauftragt habe, dem Reichstage seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Postdampfer-Vorlage (Verbindung mit Ostafrika). Die Kommission beantragt unveränderte Annahme und empfiehlt zugleich zwei Resolutionen: betr. Ausschließung des Transports konkurrierender landwirtschaftlicher Produkte auf den Postdampfern und betr. Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der Postdampfer. Die gesamte Rechte und die Nationalliberalen traten für die Vorlage und die beiden Resolutionen ein, wogegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten die erste Resolution heftig bekämpften. Nach längerer Debatte gelangten die Vorschläge der Kommission zur Annahme. Sodann wurde die zweite Lesung der Novelle zum Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz fortgeführt. Ein Antrag, notorischen Trunkenbolden die Rente in Naturalien auszuzahlen, wurde abgelehnt, ebenso ein Recht zu gewähren, die Unfallrenten, welche auf Grund der staatlichen Gesetzgebung gezahlt werden, von ihren eigenen Zahlungen abzuziehen.

§ Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung des Reichstags stand zunächst die von konservativer Seite gestellte Anfrage betr. Aufhebung der gemischten Privatläger für die Getreidedurchfuhr und betr. Einschränkung der zinsfreien Getreidezollkredite. Staatssekretär Thielmann erklärte, daß die preußische Regierung der Abschaffung der Zollkredite geneigt sei, und daß, wenn sie damit im Bundesrat durchdringe, entsprechende Maßnahmen im Zolltarifgesetz getroffen werden sollen. Was die Transitläger betreffe, so könne man das neue Mühlenregulativ vom Januar dieses Jahres doch nicht schon im Mai wieder ändern. Abg. Herold (Zentr.) verlangte schleunige Abschaffung der Läger und Zollkredite. Die Landwirtschaft könne nicht bis zum Ablauf der Handelsverträge warten. In demselben Sinne sprachen die Abgg. Rösicke (Bd. d. Landw.), Gamp (frkons.) und Graf Klinckowström (kons.), während Abg. Rickert (frs. Verg.) den entgegengesetzten Standpunkt vertrat. Damit war die Interpellation erledigt und das Haus setzte die Beratung der Novelle zum Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz fort. Der Abschnitt „Organisation der Berufsgenossenschaften" wurde nach Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge in der Fassung der Kommission genehmigt, ebenso eine Reihe von Paragraphen (ab 57), die von der Festsetzung der Entschädigung handeln. Sodann vertagte das Haus sich auf Mittwoch.

Lokales.

(Nachdr. nur mit Quellenangabe gestattet.)

)(Schwerte, 7. Mai 1900.

§§ In der Woche vom 27. April bis 4. Mai 1900 wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet und untersucht: 2 Ochsen 16 Kühe, 2 Rinder, 58 Schweine, 24 Kälber, 2 Pferde.

** Der hiesige Kriegerverein versammelte am letzten Sonntag seine Mitglieder zu einer Sitzung im Vereinslokale. In einer kernigen Ansprache gedachte der Ehrenpräses des Vereins, Herr Sanitätsrat Dr. Tütel zunächst der Großjährigkeitserklärung unseres Kronprinzen und widmete sodann in üblicher Weise Sr. Majestät Kaiser Wilhelm das erste Hoch. Die sich der Neuaufnahme von vier Mitgliedern anschließende Berichterstattung über die erfolgte Kassenrevision ergab die Richtigkeit der vorgelegten Rechnung und wurde dem Kassenwart Decharge erteilt. Nach der Rechnungslegung belaufen sich die Einnahmen auf 1491,18 Mk., denen eine Ausgabe von 1012,12 Mk. gegenübersteht; es verbleibt somit ein Ueberschuß von 389,01 Mark, hinzugerechnet den vorjährigen Bestand von 6511.63 Mk ergiebt das einen Kassenbestand von 6900,64 Mk. Die Vergnügungskasse hat einen Bestand von 563,64 Mk. aufzuweisen. Dem sodann erstatteten Bericht über die bisherige Thätigkeit der Festkommissionen ist zu entnehmen, daß die Finanzkommission den Vorschlag angenommen hat, von jedem Mitgliede einen Festbeitrag von 1 Mark für beide Tage zu erheben. Genannter Betrag soll demnächst eingezogen werden. Weiter wurde an die Mitglieder die Bitte gerichtet, die unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung der zum Jubelfest engagierten Musiker zu übernehmen; einige Mitglieder haben sich dazu schon bereit erklärt, jedoch sind noch mehrere Musiker unterzubringen, und werden die Mitglieder gebeten, die kleine Mühe doch zu übernehmen und Anmeldungen an Herrn Bauunternehmer Wilhelm Sieburg zu richten. Ein gegeistert aufgenommenes Hoch auf das hohe Geburtstagskind, Kronprinz Wilhelm, bildete den Beschluß des geschäftlichen Teils der Versammlung.

§ Das Panorama in der Reichskrone (separater Eingang) führt uns in dieser Woche nach Cassel, Wilhelmsthal, Wilhelmshöhe u. s. w. Wir sehen verschiedene Parthien von dem Weichbilde Cassels, das Museum, das Märchenhaus der Gebrüder Grimm, die Residenz und deren Inneres, den Friedrichsplatz mit dem Denkmal des Landgrafen Friedrich II., hessische Trachten, Schloß Wilhelmsthal mit seiner reizenden Umgebung und seinen innern Gemächern, dann Schloß und Inneres von Schloß Wilhelmshöhe, wo bekanntlich Kaiser Napoleon als Gefangener weilte, die weltberühmten Anlagen, die großartigen Wasserfälle, die herrlichen Kaskaden die Fixiergrotte am Herkules so auch die Löwenburg mit Umgebung entzücken unsere Blicke. Wir empfehlen unseren Lesern den Besuch des Panorama, welches in jeder Großstadt so belieot und von tausenden jede Woche besucht wird Von Freitag ab gelangt die Kaiser-Parade auf dem Tempelhofer Felde zu Berlin zur Ausstellung, wozu die Direktion des Panorama die verehrten patriotischen Vereine mit ihren Familien ganz besonders einladet.

** In Gegenwart unseres Herrn Bürgermeisters Rohrmann sowie anderer Magistratspersonen fand vorgestern abend auf dem Marktplatze eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr mit der neuen Magirusleiter statt. Die Herren sprachen ihre vollste Zufriedenheit über die Vorführung aus; es ist überhaupt bewundernswert, mit welcher Leichtigkeit die Bedienungsmannschaft schon die Leiter nach so kurzer Uebung zu handhaben weiß: Blitzschnell war sie an dem Wirt Jungesblut'schen Hause aufgestellt, wie die Eichhörnchen gings die Sprossen hinauf, und einen Augenblick später ergoß sich schon von der Höhe der weit über das genannte Haus reichenden Leiter der Wasserstrahl über die Dächer. Ebenso schnell vollzog sich der Abzug der Leiter. Bei der Uebung wurde der neue Schlauchwagen benutzt. Wie wir hören, soll demnächst auch auf der Schwerterheide eine Station der Feuerwehr errichtet werden.

** Ein bibelfestes Knäblein! In einer sächsischen Zeitung lesen wir: Recht drollig altklug hat sich im Vogtlande ein kleiner achtjähriger Knabe seiner Mutter gegenüber benommen, die ihn wegen einer begangenen Unart auszankte. Um sich zu rechtfertigen, ließ er plötzlich ganz bestimmt und zuversichtlich die Worte fallen: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?" Auf die Frage der Mutter, wie er nur so etwas sagen könne, gab der kleine Pfiffikus zur Antwort: „Du, der Herr Jesus hot's zu seiner Mutter ah gesogt, un kaa ich's wuhl zu dir erst ragt ämol sog'n; der Herr Kanter hat uns die Geschicht' in der Schul derzählt!

** Ueber die Sterblichkeit im deutschen Reiche macht der deutsche Verein für Volksgesundheit folgende Mitteilungen: Die Sterblichkeitsziffer ist in den letzten Jahren von 26 auf 21 pro Tausend heruntergegangen, also um rund 20 Prozent, d. h. die Sterbefälle haben sich von 1351000 auf 1052000 pro Jahr verringert. Allein hierbei darf man sich nun noch keinesfalls beruhigen. England hat in manchen ländlichen Bezirken eine Sterblichkeit von 15 bis 17 auf das Tausend. Warum sollte das nicht auch bei uns zu erreichen sein? Man bedenke nur, was allein an Ausgaben für ärztliche Konsultationen und Apotheken bei noch besseren gesundheitlichen Verhältnissen in Deutschland gespart würde! Diese Ausgaben betragen jetzt (ohne die Ausgaben für Blinden-, Taubstummen- und ähnliche Anstalten) jährlich 530 Millionen Mark in Deutschland; gelänge es, die Sterblichkeit nur um 1 pro Tausend herabzusetzen, so bedeutete das für den Staat eine jährliche Ersparnis von 25 Millionen. Dazu käme aber noch ein erheblicher Rückgang in den ganz ungeheuren, gar nicht abzuschätzenden Verlusten an privatem Vermögen durch Krankheit und Tod sowie eine Verringerung in der Zahl solcher Familien, die infolge der mit der Krankheit eintretenden Not auch moralisch heruntergekommen.

** Kürzlich erzählte uns eine Dame aus ihrer Erfahrung, daß von 100 weiblichen jungen Strafgefangenen immer 99 im letzten Grunde aus Putzsucht auf die Anklagebank gekommen sind. Auf die Frage: „Hast Du Dich aus Hunger, aus Durst zu der That verleiten lassen?" hieß es stets „Nein". Luxusgegenstände hatten sie gestohlen, um sich putzen zu können. Und wie die Putzsucht dazu anleitet, das 7. Gebot für nichts zu achten, so bringen es viele aus demselben Grunde gar bald zur Uebertretung des Gebotes, das unmittelbar vor dem 7. steht.

** Wo bleiben die Schwalben? Bis jetzt sind bei uns nur vereinzelte Schwalben zu bemerken gewesen, ein Beweis dafür, daß der fluchwürdige Vogelmord in Italien in diesem Frühjahr eine besonders große Ausdehnung erlangt hat. Trotz aller Anregungen rührte sich die dortige Regierung nicht, der Schwalben-Vertilgung durch die Italiener Einhalt zu thun, und deshalb ist die Zeit nicht fern, in der wir überhaupt vergeblich auf das Wiedereintreffen der Schwalben warten werden. Dann freilich, wenn die Insektenwelt sich ungehindert ausbreiten und ihr Zerstörungswerk an Saat und Obst vollbringen wird, werden Landwirte und Gärtner tönende und berechtigte Klagen anstimmen — Dann aber wird es zu spät sein!

** Herrliche Maientage waren uns bis jetzt beschieden und werden uns hoffentlich auch ferner beschieden werden, den Unkenrufen des Wettermachers Falb zum Trotz. Der leichte Regen der beiden letzten Tage treibt nun auch im Wald die Blätter heraus und kleidet ihn in ein grünes Prachtgewand; auf den Wiesen und in Gärten sprossen Millionen von Blumen empor, so daß jetzt in der That die Zeit gekommen ist, von welcher der Dichter singt: „da wandelt unter Blütenbäumen die Hoffnung übers grüne Feld, ein wunderbares Zukunftsträumen fließt wie ein Segen durch die Welt." Und wer solche Pracht ganz und voll genießen will, der gehe früh zu Bett und reibe sich des morgens recht früh den Schlaf aus den Augen und wandere hinaus in Gottes herrliche Welt, das macht neuen Mut zur Tagesarbeit und erhält uns gesund an Leib und Seele, und das erst recht, wenn man diese Regel in der schönsten Zeit des Jahres, im wundervollen Monat Mai befolgt.

** Frau Nachtigall ist nun ebenfalls wieder im Schwerter Walde in der Nähe des Freischütz und am Ohl bei Haus Villigst angelangt und vervollständigt mit ihren an Schmelz und süßem Klang unerreichbaren Tönen das herrliche Konzert der gefiederten Sänger zu Lob und Preis des allgütigen Schöpfers. Wie viele andere Vögel, so ist auch die zutrauliche und neugierige Nachtigall vor Verfolgung und Fang nicht sicher, und das wird leider so lange der Fall sein, als das bestehende Gesetz zwar den Fang der Singvögel, und insbesondere der Nachtigallen, nicht aber auch den Handel mit denselben verbietet. Der Genuß, die Nachtigall schlagen zu hören, währt nur wenige Wochen, in milden Maienächten ist ihr Schlag bis zur Mitternacht vernehmbar, sobald aber die Brütezeit beginnt, verstummt ihr Lied: es gilt, die Jungen aufzuziehen und mit ihnen dann zu Anfang des September wieder nach dem Süden zurückzukehren.

Westfalen-Rheinland.

* Berghofermark, den 8. Mai. Ein Turnfest wurde am 24. September vergangenen Jahres in Berghofermark abgehalten; gleichzeitig fand am selben Tage daselbst eine sozialdemokratische Versammlung statt, die infolge des ersteren Festes nicht so zahlreich besucht war. Dieserhalb kam es am Abend zwischen beiden Parteien zu einem Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei haben der Bergmann Ludwig Mohr von Berghofermark, der Kesselschmied Wilhelm Brünger von Sommerberg sowie der Bergmann Hugo Eisenberg von Holzen welche zu den Turnern gehörten, die Bergleute Friedr. Brennscheid, Josef Schnienabel und Heinrich Beine nicht unerheblich verletzt, weshalb sie sich heute vor der Strafkammer in Dortmund zu verantworten hatten. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Verletzten auch ganz gehörig mit dreingeschlagen hatten; das Gericht ließ deshalb Milde walten und verurteilte Mohr zu einer Geldstrafe von 150 Mk., Brünger zu einer solchen von 100 Mk., Eisenberg wurde freigesprochen.

n. Von der oberen Ruhr, 8. Mai. Nachdem vor einiger Zeit der Milzbrand bei einem Stück Rindvieh festgestellt worden, ist nunmehr vor einigen Tagen ein Pferd des Landwirts Heinrich Becker zu Rheinen der Seuche erlegen. Diese gefährliche Seuche wurde erst einige Tage nach dem Verenden des Pferdes festgestellt, und zwar durch den Kreistierarzt, dem von einem Nachbar eine plötzlich verendete Gans zur Untersuchung der Todesursache zugesandt worden war. Außer dieser fielen bisher noch mehrere Gänse, ein Hund und eine Katze, welche wahrscheinlich von dem Blut gefressen hatten. Die letztgenannten Tiere sind bereits verbrannt, und betreffs des Pferdes die notwendigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet; dasselbe wurde ausgegraben, mit Petroleum getränkt und dann ebenfalls verbrannt.

* Altena, 5. Mai. Die Pläne und Zeichnungen für das neue Bahnhofsgebäude sind nach hier zurückgekommen, sodaß jetzt mit dem Neubau begonnen wird. Das Gebäude wird dort errichtet, wo bas bisherige Stationsgebäude stand. Gleich nach Pfingsten soll das alte Gebäude abgerissen werden. Während der Pfingsttage soll sich dort der Verkehr abwickeln.

* Hohenlimburg, 7. Mai. Wie bestimmt verlautet, findet die landespolizeiliche Abnahme der Nahmer Kleinbahn am 15. d. M. statt, die dann sofort dem Verkehr übergeben werden soll.

* Dortmund, 8. Mai. Als erster Angeklagter in der dritten Schwurgerichtstagung für 1900 hatte sich der Bergmann A. Schreiber aus Oespel zu verantworten. Derselbe wurde wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt.

* Hagen, 5. Mai. Ein gutes Zeichen. Das Schwurgericht, welches am 7. d. M. seinen Anfang nehmen sollte, ist auf den 18. Juni cr. vertagt worden, da die Anzahl der zur Verhandlung kommenden Straffachen bis jetzt nur eine minimale ist.

* Herne, 7. Mai. Ein in der Hernermark wohnender Bergmann durchschnitt gestern nachmittag drei von seinen Kindern die Kehle und machte dann selbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — Hier erhängte die Frau des Bergmanns Wampert zuerst ihre 4 und 6 Jahre alten Kinder und dann sich selbst. Die Frau, die dem Trunke ergeben war, erhielt seit einiger Zeit nicht mehr das Geld von ihrem Mann, der auf der Zeche Shamrok beschäftigt ist, um ihrem Laster zu fröhnen. Vor kurzem sandte sie an den Bürgermeister von Herne die Drohung, sich und ihre Kinder zu erhängen. Auch ihrem Manne gegenüber hatte sie diese Absicht schon des öfteren geäußert. Kurz vor der That befestigte sie einen Zettel an der äußeren Thürklinke ihrer Wohnung des Inhalts, daß sie jetzt der Drohung die That folgen lassen werde. Der Zettel wurde bemerkt, indessen konnten die herbeigerufene Polizei und der Arzt nur noch den Tod der Selbstmörderin und ihrer Kinder feststellen.

* Bielefeld, 8 Mai. Der Kaiser beabsichtigt angeblich, in einigen Wochen nach Bielefeld zu kommen, um der Enthüllungsfeier für die Statue des Großen Kurfürsten im Burggarten der Sparenburg beizuwohnen. Diese Statue ist bekanntlich eine Reproduktion in Bronze der für die Siegesallee in Berlin vom Professor Schaper geschaffenen Statue des Großen Kurfürsten, und vom Kaiser der Stadt Bielefeld als Erinnerungszeichen für seinen Besuch am 18. Juni 1897 auf der Sparenburg geschenkt worden. Der Kaiser wird wahrscheinlich vom Kronprinzen begleitet werden.

* Solingen, 5. Mai. Der zweite Verhandlungstermin in der Militärbefreiungsangelegenheit scheint allmählich näher zu rücken, da gestern ein Untersuchungsrichter vom Landgericht in Elberfeld hier weilte, um Vernehmungen vorzunehmen. Wie wir hören, wird diese zweite Prozeßserie noch eine größere Anzahl Angeklagter umfassen, als die erste.

* Meiderich, 8. Mai. Heute früh gegen 2 Uhr wurde in der Niederstraße die Leiche eines bis jetzt unbekannten jungen Mannes vorgefunden, der durch einen Stich in den Hals getötet worden war. Als der That dringend verdächtig wurde noch in der Nacht der Bruder des wegen Ermordung des Bergmanns Schula hier im vorigen Jahre in Duisburg enthaupteten Fabrikarbeiters Graat, der Bergmann Gerhard Graat, verhaftet. Eigentümlicher Weise wurde der Mord in unmittelbarer Nähe der Stelle verübt, an der auch der Bergmann Schula vor vier Jahren den Tod von Mörderhand fand.

* Münster i. W., 7. Mai. Knaben verursachten gestern beim Suchen von Nestern nördlich von Münster einen großen Waldbrand. Zweitausend Morgen sind durch Feuer zerstört, zahlreiche gefährdete Bauernhöfe konnten nur durch angestrengte Löscharbeiten von vier Feuerwehren erfolgreich geschützt werden.

* Aachen, 7. Mai. Ein Waldbrand, wie er in hiesiger Gegend noch nicht dagewesen, vernichtete gestern etwa 4—5000 Morgen fiskalische Gemeinde- und Privat-Waldungen auf der Strecke zwischen Raeren, Roetchen und Eupen. Die Feuerwehr von Eupen und anliegenden Ortschaften konnte gegen das verheerende Element, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte, nichts ausrichten. Heute morgen stand ein Teil der Waldungen noch in hellen Flammen. Wie man sagt, soll der Waldbrand, bei dem sich einige Menschen nur mit Mühe retten konnten, durch aus einer Lokomotive entfallende Kohlen oder Funken entstanden sein. Das Feuer dehnte sich auf einen Komplex von mehreren Stunden aus. Die Luft war weithin mit Brandgeruch erfüllt. Der Schaden wird auf 800000 bis 1 Million Mk. geschätzt.

* Kleve, 7. Mai. Die hiesige Dampfwäscherei von Emil Verhonven, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

* Koblenz, 8. Mai. Oberbürgermeister Schüller ist heute morgen an Herzschlag gestorben.

* Düsseldorf, 8. Mai. Heute vormittag starb Oberbürgermeister a. D. Geh. Reg.-Rat Lindemann im ev. Krankenhause an den Folgen einer Operation. Der Verstorbene war 12 Jahre Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf und trat am 1. Juni v. J. in den Ruhestand.

* Köln, 8. Mai. Die Torpedoflottille verließ am heutigen Dienstag Köln, woselbst ihr eine äußerst herzliche Aufnahme zu Teil geworden ist. Am Sonntag abend führte die Flottille Signal- und Beleuchtungsübungen aus, denen eine riesige Menschenmenge beiwohnte. Sausend stiegen die Raketen bis über die Spitzen der Türme des Domes auf; letzteren umgab ein förmliches Lichtmeer. Am Montag besichtigten die Offiziere die Anlagen der Elektrizitäts-Gesellschaft Helios in Ehrenfeld und die umfangreichen Etablissements des großen Karlswerkes in Mülheim a. Rh. Von Köln geht die Fahrt nach Bonn; hier folgen die Offiziere einer Einladung der Schwester des Kaisers, Prinzessin Adolph zu Schaumburg-Lippe, zur Tafel. Am Mittwoch tritt die Division die Bergfahrt von Bonn wieder an und wird voraussichtlich in Königswinter einige Stunden

Aufenthalt nehmen, wobei den Offizieren und Mannschaften Gelegenheit geboten sein wird, den Drachenfels zu besteigen.

* Köln, 8. Mai. Ein Landkölner sagte nach Besichtigung der Torpedobootflottille am Rhein zu einem andern: „Ja, unser Kaiser muß eine stärkere Flotte haben. Mit den kleinen Dingern kann er ja nichts machen!“ . . . Der biedere Landmann war unzweifelhaft der Meinung, daß er in der Torpedoboot-Division die ganze deutsche Flotte vor sich habe, eine Auffassung, die von andern Anwesenden geteilt zu werden schien.

* Bonn, 9. Mai. Die Torpedoflottille, die Dienstag früh Köln verließ, ging einige Stunden später hier vor Anker. Trotz Regens hatte ein sehr zahlreiches Publikum sich am Landungsplatz eingefunden, um die Gäste entsprechend zu bewillkommnen.

* Aurheinthal, 7. Mai. Der Rhein durchbrach durch Schneeschmelze angeschwollen, in der Nacht zum Sonntag die Dämme und bahnte sich einen Weg in das mit großen Kosten angelegte neue Bett.

Kleine Chronik.

* Aus Furcht vor Strafe wegen Urlaubs-Ueberschreitung hat sich der Garde-Kürassier Hering in der Kaserne zu Berlin erhängt.

* In Friedenau bei Berlin fand am Sonntag das Radrennen um das „Goldene Rad“ statt. Sieger wurde der Franzose Taglow, der in einer Stunde 55 Kilometer 275 Meter fuhr. Die 2., 3. und 4. Preise holten sich Engländer und Franzosen, und erst die letzten Preise fielen deutschen Radfahrern zu, von denen der beste 51 Kilometer zurücklegte. Für die deutsche Meile wurde der Weltrekord von 8 Minuten 5 Sekunden auf 7 Minuten 58 Sekunden verbessert.

* Pastor Weingart hielt vor überfülltem Gotteshause in Brandenburg am vergangenen Sonntag seine Gastpredigt, welche außerordentlich gefiel und dem Prediger die Herzen aller gewonnen hat.

* 307 Unfälle kamen während der Berliner Festtage vor. Zumeist waren es leichtere Erkrankungen und kleine Verletzungen, aber auch an schweren Fällen fehlte es nicht.

* Weil er den Festesglanz am Geburtstage des Kronprinzen nicht sehen konnte, versuchte in Berlin der 53jährige erblindete Buchbinder Balke, sich das Leben zu nehmen. Er brachte sich mehrere Schnitte in den Hals und Stiche in die linke Brust bei. B. lebte in dürftigen Verhältnissen.

* In der Konitzer Mordsache liegen heute die folgenden Mitteilungen vor: Man neigt jetzt zu der Annahme, daß Winter in der Narkose geendet hat. Bei dem jüdischen Zahnart Guth fand eine Haussuchung statt, wie es heißt, ohne Ergebnis. Der Führmann P. Brüggemann hat unter Eid ausgesagt: Am 11. April, abends nach 1/411 Uhr sah ich die Lappenhändlerin Levy eiligen Schrittes über den Hauptmarkt gehen. Unter einem grauen Tuch verborgen trug sie ein größeres Paket. Etwa 15 Schritte davon befand sich der Fleischermeister Adolph Levy.“

§ In Reichenberg in Böhmen entleibte sich ein Ersatz-Reservist vom 71. Inf.-Reg. auf dem Kasernenhof. Er zog das Bajonett, stieß es sich ins Herz, zog es wieder heraus und warf es dem Korporal vor die Füße. Dann brach er tot zusammen.

§ Nach einer Mitteilung aus Prag ist der Jude Hülsner, der wegen eines angeblichen Ritualmordes verurteilt wurde, wegen Fluchtversuchs und wegen eines Attentats auf einen Gefangenen-Aufseher in Ketten gelegt

§ Von der Pariser Weltausstellung ist über einen Bubenstreich zu berichten. Gegen die größte deutsche Dynamomaschine wurde ein schmachvolles Verbrechen verübt. In den Heizkasten der Maschine wurde nachts eine Hand voll Kies geworfen. Wäre das Verbrechen nicht rechtzeitig entdeckt worden, so wäre infolge der Erhitzung des Metalls eine furchtbare Explosion unvermeidlich gewesen. Es handelt sich offenbar um ein Konkurrenzmanöver.

§ In der Nähe von Paris entgleiste infolge einer durch Regen verursachten Bodensenkung ein Schnellzug und der nachfolgende Postzug fuhr auf ihn auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Zwei Personen wurden getötet, 12 verletzt, davon fünf schwer.

§ Ein großes Unglück ereignete sich in der Steinkohlengrube bei Jekaterunenburg in Rußland. Der Fahrstuhl, auf dem sich 21 Bergleute befanden, stürzte, da das Seil riß, in die Tiefe. Alle Verunglückten blieben auf der Stelle tot.

Bei Kasan in Rußland, stieß eine Hilfsmaschine mit einem Personenzug zusammen. Fünf Wagen wurden zertrümmert. Sechs Reisende verloren dabei das Leben, vier wurden verletzt.

§ Der Typhus tritt in Schwientochlowitz auf. Bis jetzt sind 50 Personen erkrankt und mehrere gestorben.

§ Der russische Großfürst Georg Michailowitsch hat sich mit Prinzessin Marie von Griechenland verlobt.

$ Auf den Präsidenten der südamerikanischen Kolonie Ecuador, Alfaro, wurde ein Mordanschlag ausgeführt. Der Präsident blieb unverletzt. Der Thäter wurde verhaftet. Ueber die Art des Anschlages und seine Ursache wird in der betreffenden Meldung nichts gesagt.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

C. Berlin, 9. Mai. Die Budgetkommission des Reichstags hat in ihrer jüngsten Sitzung auch die Bassermanschen Vorschläge zur Kostendeckung für die Flottenvorlage genehmigt, gerade so wie in der Woche vorher die Müller-Fuldaschen betr. Börsen-, Lotterie- und Totalisator-Steuer. Es wurde aber nicht nur dem Antrage Bassermann entsprechend eine Zollerhöhung für ausländische Liköre, Brannt- und Schaumweine beschlossen, sondern es wurde auch ein weiterer Antrag btr. Zollerhöhung auf fremde Bier genehmigt, so daß Pilsener Bier alsbald eine Preissteigerung erfahren wird, wenn das Plenum des Reichstags und später der Bundesrat dem Kommissionsbeschlusse beitreten. Endlich nahm die Kommission einen Antrag Müller-Fulda an, durch den die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Besteuerung der inländischen Schaumweine in die Wege leitet. Alsdann vertagte sich die Kommission, um erst am Freitag wieder zusammenzutreten und mit der zweiten Lesung der Steuervorschläge zu beginnen.

Hd. Berlin, 8. Mai. Die Kapitäns zur See Stubenrauch und Freiherr von Lyncken wurden unter Ernennung zu Kontre-Admirals zur Disposition gestellt.

Hd. Berlin, 8. Mai. Der „Lok. Anz.“ meldet aus Neapel: Der Vesuv ist in voller Eruption. Den Donner der kolossalen Ausbrüche hört man bis Neapel. Die obere Station der Vesuvbahn ist sehr beschädigt. Die Bewohner der Ortschaften am Vesuv sind in voller Aufregung. In Forre del Greco verließ die Bevölkerung erschreckt von dem gewaltigen Getöse des ersten Ausbruches, schreiend und heulend die Häuser. Auf dem Marktplatze liegt die ganze Einwohnerschaft vor der Madonna auf den Knieen und fleht um Schutz vor der drohenden Gefahr. Professor Tascone vom Vesuvobservatorium erklärt, vorläufig sei nichts Schlimmes zu befürchten.

Hd. München, 9. Mai. (Offizielles Bulletin.) Im Befinden des Königs Otto ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Schmerzen wurden nicht mehr geäußert und nach genügender Nahrungsaufnahme und wiederholtem mehrstündigem Aufenthalt im Garten hat sich das Allgemeinbefinden etwas gebessert.

Hd. Zwickau, 9. Mai. Von den Verkehrs-Verwaltungen der Steinkohlenrevieren ist eine abermalige Erhöhung der Kohlenpreise in Aussicht genommen worden. Diese soll im Herbst eintreten und weitere 10 Proz. betragen. Eine Erhöhung der Löhne findet nicht statt.

F. Wien, 9. Mai. Der österreichische Reichsrat ist am gestrigen Dienstag zu seinen Beratungen wieder zusammengetreten. Haus und Tribünen waren dicht besetzt. Ministerpräsident v. Koerber legte dem Hause das neue Sprachengesetz, sowie den Gesetzentwurf betr. die Kreiseinteilung Böhmens vor und empfahl beide Entwürfe in längerer Rede. Was den Gesetz-Entwurf über die Sprachenverhältnisse in Böhmen betrifft, so beruht er auf dem Prinzip der Einsprachigkeit und unterscheidet zwischen einsprachig-tschechischem, einsprachig-deutschem und gemischt-sprachigem Gebiet. Spätestens bis Ende 1901 ist die sprachliche Abgrenzung durchzuführen. Als gemischtsprachig sind diejenigen Bezirke anzusehen, in denen die Minderheit 20 Proz. der Gesamt-Bevölkerung erreicht. Hervorzuheben ist, daß der Gesetz-Entwurf keineswegs eine Bevorzugung des deutschen Elements bedeutet, sondern diesen gerade nur diejenigen Konzessionen macht, die ihm nach Recht und Gerechtigkeit zukommen. Da aber die Tschechen die Unterjochung des Deutschtums fordern, so ist ihnen mit der Gerechtigkeit nicht gedient und sie werden den Verhandlungen über die vorliegenden Gesetzentwürfe die schwerste Obstruktion entgegensetzen. Sie begannen damit gleich nach der Rede des Ministerpräsidenten, indem sie drei Anträge auf namentliche Abstimmung einbrachten.

L. Paris, 9. Mai. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Kommunalwahl-Ergebnisse ist in Paris der Ministerrat unter dem Vorsitze des Präsidenten Loubet zusammengetreten, um zu der durch die Wahlen geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Situation ist insofern ernst, als die Nationalisten, die wütenden Gegner des Ministeriums Waldeck-Rousseau dank der Sorglosigkeit der Republikaner in Paris selbst Erfolge errungen haben, während sie freilich im Lande nicht einmal die Zahl ihrer bisherigen Mandate zu behaupten vermochten.

England und Transvaal.

W. Schwerte, 9. Mai 1900.

Lord Roberts setzt seinen Vormarsch nach Norden unaufhaltsam fort. Er hat jetzt auch sein Hauptquartier weiter nach Norden und zwar nach dem Orte Smaldeel verlegt, einer Station an der von Bloemfontein nach Nordwesten gehenden Hauptbahn. Von Smaldeel zweigt sich die kurze Bahnstrecke ab, die in Wieburg endet. Darf man den Londoner Berichten Glauben schenken, dann sind die Oranjefreistaatboeren des Krieges gründlich satt und wollen die Flinte nun, ohne sich auf nochmaliges Zureden einzulassen, ins Korn werfen. General Botha soll die Hoffnung aufgegeben haben, die Freistaatler zur Fortsetzung der Feindseligkeiten zu gewinnen. Von Thabanchu aus haben sich die Boeren widerstandslos nach Ladybrand zurückgezogen. In Brandfort ist es dagegen nicht ohne Kämpfe abgegangen. Dieses wurde von den Engländern vielmehr von drei Seiten angegriffen und erst nach blutigem Gefecht genommen. Bei Osfpruit, einem weiter nördlich gelegenen Orte sind die Engländer erneut auf Widerstand gestoßen. Dort stehen die Boeren unter General Delarey. Ueber den Ausgang dieser Gefechte ist noch nichts bekannt; doch werden sie die Engländer kaum aufzuhalten vermögen. Der Berichterstatter eines Berliner Blattes hat in Brandfort, als die Boeren flüchteten, alle seine Habe, auch sein Pferd verloren. Mafeking wird gegenwärtig von 3000 Boeren belagert; die Not der Besatzung ist groß.

Amtliche Bekanntmachungen.

Impfplan

des Amtes Barop für das Jahr 1900.

Gemeinde Menglinghausen.

Impflokal: Saal des Wirtes Giese zu Station Barop, Hochstraße.
Mittwoch, den 23. Mai 1900, nachm. 3½ Uhr: Erst- und Wiederimpflinge. 30. Mai 1900, nachm. 3½ Uhr: Revision.

Gemeinde Barop.

Impflokal: Saal des Wirtes Grafekamp zu Baroperheide.
Montag, den 11. Juni 1900, nachm. 3½ Uhr: Erstimpflinge Nr. 1 bis 100. 18. Juni 1900, nachm. 3½ Uhr Revision.
Dienstag, den 12. Juni 1900, nachm. 3½ Uhr: Erstimpflinge Nr. 101 bis 200. 19. Juni 1900, nachm. 3½ Uhr: Revision.
Mittwoch, den 13. Juni 1900, nachm. 3½ Uhr: Sämtliche Wiederimpflinge. 20. Juni 1900, nachm. 3½ Uhr: Revision.

Gemeinden Eichlinghofen, Persebeck und Salingen.

Impflokal: Saal der Wirtin Wwe. Thöing zu Eichlinghofen.
Freitag, den 15. Juni 1900, nachm. 4 Uhr: Sämtliche Erstimpflinge von Eichlinghofen. 22. Juni 1900, nachm. 4 Uhr: Revision.
Samstag, den 16. Juni 1900, nachm. 4 Uhr: Erstimpflinge von Persebeck und Salingen und sämtliche Wiederimpflinge. 23. Juni 1900, nachm. 4 Uhr: Revision.

Barop, 26. April 1900.

Der Amtmann: Reintzsch.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte.



sind die eiweißreichsten, ergiebigsten u. bekömmlichsten u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg, geliefert.
Filialen in den großen Städten.
Auf Bahnsendungen Rabatt.
Kostproben und Preislisten umsonst und postfrei.

Laval-Wichse
giebt dauernden tiefschwarzen Glanz.
Fabrik Gebr. Meyer, Ricklingen-Hannover.

Hemdenblusen
neu aufgenommen,
also nur moderne Sachen, sind in grösster Auswahl eingetroffen.
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstrasse 18.

Panorama
Reichskrone.
Kleiner Saal, 1 Treppe, separater — Eingang. —
Reise Cassel bleibt nur noch bis Donnerstag ausgestellt.
Freitag die Kaiser-Parade zu Berlin auf dem Tempelhoferfelde, wozu sämtliche Vereine, besonders die patriotischen Vereine mit ihren Familien ganz besonders eingeladen werden.
Karten im Vorverkauf à 20 Pfg. bei Hrn. Heinrichs, G. Kleingarn und H. Schröer (Bahnhof).

Neue
Heringe
(extra große) pr. Stück 8 Pfg. empfiehlt
L. Weinberg.

Hübsche Wohnung
zu vermieten.
In meinem an der Schwerter Grenze gelegenen Wohnhaus am Rosenweg ist noch eine
Etage
mit 4 geräumigen Zimmern nebst Küche, Boden- und Kellerräumen sofort oder später zu vermieten.
R. Fleitmann.

Eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern gesucht.
Gefl. Offerten wolle man unter E. H. 100 in der Exp. d. Bl. abgeben.

Ein oder zwei freundlich
möblierte Zimmer
sofort zu vermieten.
Große Marktstraße 8.

1 großes Zimmer
pr. sofort zu vermieten.
Beckestraße 78.

Neuer
Holz-Schuppen,
20 □-Meter groß, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.
Hüfingstraße 22.

Spurlos verschwunden
ist m. Vaters lungleähr. Rheumatismus- und Asthmaleiden durch ein australisches Mittel Eucalyptus Globulus (kein Geheimmittel). Ich gebe jedem Leidenden über m. Vaters wunderbare Heilung d. dieses Mittel gegen 10-Pfg.-Marke gern Auskunft.
Otto Mehlhorn
Brunndöbra, Sachsen.

Preisabschlag! Schweinekleinfleisch: Ohren, Pfoten, Rippen, Schnauzen, Schwänze, Kopfstücke 2c. hiesiger Schlachtung Zentner heute nur Mark 15 ab Neumünster in Gebinden von 50 und 100 Pfd.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Bau-Polizei-Ordnung
für die
Stadt Schwerte
wieder vorrätig in der Verlags-Buchhandlung Carl Braus.

Eau de Cologne
empfiehlt Carl Braus.

Familiennachrichten.
Geboren (ein Mädchen.)
W. Sieke, Hagen.
Vermählte.
Gustav Massow, Pauline Massow geb. Bierhoff, Hohenlimburg.
Gestorben:
Frau Wwe. Friedr. Pohlschröder Eleonore geb. Brüggemann, Dortmund, 63 J. — Willy Dreckmann, Lütgendortmund, 26 J. — Frau Theodor Linden, Iserlohn, 67 J. — Heinrich Kirchhoff, Oestrich, 57 J. — Frau Wwe. F. Borghoff, Barendorf, 42 J. — Josef Peters, Hagen, 82 J. — Postschaffner Lorenz Schwarz, Hagen, 37 J. — Hammerschmied Richard Soeding, Hasperbach, 64 J. — Königlicher Kommerzienrat und Konsul Gustav Gebhard, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld, 72. J.



Schagen's Dauerfeder.
Besonders denen zu empfehlen, welche viel schreiben, denn sie hält ca 6 mal so viel Tinte, als die gewöhnlichen Schreibfedern und 2—3 mal so lange, kratzt nicht und kleckst nicht.
Spitzen: EF. F. M. B. BB.
Extrafein. Fein. Mittel. Breit. Extrabreit.
Preis per Gros Mk. 3,—.
Alleinverkauf für Schwerte und Umgegend bei Carl Braus.

Schrankspitzen
in geschmackvollen Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Carl Braus,
Buchdruckerei. Buchhandlung.

Schrauth's Gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife
ist und bleibt
das beste Waschpulver.
Ueberall zu haben à 15 Pfg.
Achten Sie auf Schutzmarke in rother Farbe, da ähnliche Packete mit geringer Qualität verkauft werden. Schutz-Marke.
P. H. Schrauth, Neuwied,
größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.
Gegründet 1830.

Dortmund. **Westenhellweg 62.**

Rudolph Lange

Erstes Spezialgeschäft in Seidenwaren und Besätzen

empfiehlt in unübertroffener Auswahl

Seidenstoffe
schwarz u. farbig für uni u. gemustert
Kleider — Blusen — Besatz
schottische u. türkische Seiden
in grossartigen Farbenstellungen
Spiegel, türkische und uni Sammte.

Reizende Neuheiten in
gestickten Stoffen
Seiden-Crepons u. Gazen Spitzen
Brautschleiertülle.
Engl. Crépe,

Posamenten
Perlborden Franzen Agrements
Perlgarnituren Verschnürungen
in schwarz u. farbig,
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Gestickte Batiste für Roben — Festons
Konzerttücher — Unterröcke — Schürzen

Schwarze und hellfarbige reinwollene Kleiderstoffe in reichhaltigster Auswahl.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene unverehelichte Margarethe Blume aus Dortmund, geb. am 11. Juli 1858 zu Dresden, welche sich verborgen hält, soll eine durch vollstreckbares Urteil des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 22. Februar 1900 erkannte Gefängnisstrafe von 6 Monaten vollstreckt werden. Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, und zu den hiesigen Akten 4 M 1 22—00 Mitteilung zu machen.

Dortmund, den 3. Mai 1900.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 41 Jahre. Größe: 1,55 m. Statur: schlank. Haare: schwarz. Augen: braun. Nase: gewöhnlich. Gesichtsfarbe: gesund.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der Heberolle der von den land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmern für das Betriebsjahr 1899 aufzubringenden Genossenschaftsbeiträge und Sektionskosten, sowie eine Tabelle über den Beitragszuschlag für das Betriebsjahr 1899 pro Mark der staatlichen Grundsteuer liegt vom **10. Mai d. Js.** ab 2 Wochen lang auf dem Magistratsbureau zur Einsicht der Beteiligten offen. Gegen die Beitragsberechnung können die Betriebsunternehmer unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen beim Sektions-Vorstande der westfälischen landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft in Hörde Einspruch erheben. Ferner steht dem Betriebsunternehmer gegen den auf den Einspruch schriftlich zu erteilenden Bescheid binnen 2 Wochen nach Zustellung, die Beschwerde an den Genossenschafts-Vorstand in Münster und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichs-Versicherungs-Amt Berlin zu. (§ 82 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 und Artikel VI Ziffer 2 des Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1887.)

Schwerte, den 7. Mai 1900.

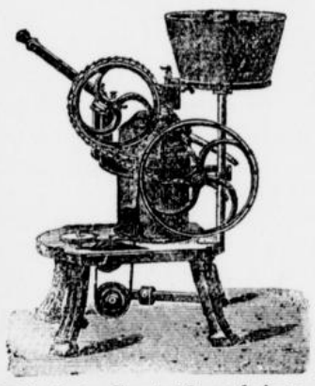
Der Magistrat:
Rohrmann.

Interessante Neuheiten auf dem Lebensmittelmarkte:
Gluten-Kakao
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
zu haben bei
Ww. Otto Flehinghaus.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz ist und bleibt der beste und ausgiebigste Kaffee-Zusatz. (Original-Marke in Dosen)

van Houtens Cacao
½ Kilo genügt für 100 Tassen
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Wir empfehlen:
Damen- und Kinder-Konfektion
in großer Auswahl und geschmackvollen Ausführungen.
Jacketts, Kragen, Golf-Capes, Staubmäntel, Kinder-Jacketts, Kinder-Jäckchen, Kinderkleider und Knabenanzüge.
Fertige Kostume und Kostumeröcke.
Grösste Auswahl! Billigste Preise! Streng reelle Bedienung!
Geschwister Becker,
Schwerte.

L. Weinberg, Schwerte.

Alleinverkauf der
Adler-Centrifugen.
Schärfste Entrahmung.
Leichter und geräuschloser Gang.
Für jede Centrifuge leiste weitgehendste Garantie.

Tapeten, Borden, Wachstuche
in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.
L. Weinberg, Schwerte.

Farben, trocken und in Oel gerieben,
Fensterglas
Lacke und Pinsel
erhält man gut und billig bei **Carl Trog.**

Geflügelzuchtverein
Schwerte u. Umgegend.

Donnerstag, den 10. Mai,
abends 7 Uhr,
im Vereinslokal Gasthof **Böhmer**
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Referat über den Verbandstag in Dortmund.
2. Abgabe der angekauften Zuchtstämme.
3. Regelung des Verkaufs von Bruteiern.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Einige kräftige
Platzarbeiter
auf sofort gesucht.
Fr. Oppermann,
Sägewerk, Schwerte.

In kinderlosem Haushalt auf sofort oder später ein junges
Dienstmädchen
(nicht unter 17 Jahren) gesucht, welches alle Hausarbeiten verrichten kann. Guter Lohn.
Frau Dr. Meyer,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 9.


Gebrauchtes
Pianino
gutes Fabrikat, für Mk. **350** zu verkaufen. Näheres
Dortmund, Burgwall 20.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern sofort oder 1. August zu vermieten.
Wwe. **Schmidt,** Mühlenstr. 22.

Bei geringer **Anzahlung** und bequemer **Abzahlung**
Möbel und **selbstgefertigte Polsterwaren**
auf **Abzahlung**
in größter Auswahl bei billiger Berechnung.
N. Fuchs,
Möbel-Ausstattungs-Geschäft,
Dortmund,
Ostenhellweg 49.


Wundern Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke „SCHWAN"
und alle Freundinnen werden fortan ihre schwanenweisse Wäsche bewundern.
Man verlange es überall!
Vertreten d. Franz Ferd. Bracht, Hagen, Grabenstr.

TAPETEN FARBEN LACKE
Ernst Klein,
Hüsingstrasse 15

Empfehle mich als
Glanzbüglerin.
Jettchen Kraumendahl
Westenort 1.

Ein eichen
Eckschrank
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Heu u. Stroh
hat abzugeben
Carl Sohlenkamp, Ergste.

Habe
80 Stück
6—8 Wochen alte
Ferkel
preiswert abzugeben.
Post, Holzen.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Handelsnachrichten.

Schwerte, den 9. Mai 1900.

50 Kg = 100 Pfd.	Lgr. M	Mgr. M	Sch. M
Kartoffeln 50 Kilo	2 50	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—
Butter per Pfd.	1 05	95	—
Eier 18 Stück	1	—	—

Essen, 7. Mai. (Börsenbericht.) Weizen, inländ. 15.75 bis 16,50 M., do. fremd. 17.25 bis 18,25, Roggen, inländ. 14.25 bis 15,25, do. fremd 16,25—17,50, Hafer inländ. 00,00 bis 00.00 do. fremder 14,50 bis 15,50 Buchweizen 16,00—17.00, Futtergerste 13,75 bis 14,50 Mais 12.00—14,50, Weizenvorschuß 21,50 bis 22.00, Roggenvorschuß 20,75 bis 21,25 Weizenkleie 10,00—10,50. Alles per 100 kg Frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 8. Mai. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 59,00, Rüböl per 100 kg (ohne Faß) 60,50 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 106 M. Kleien per 50 kg 3,60 M. Butter per Kilo 2,60 M. Eier per Schock (60 Stück) 4,50 M. — Weizen I. Qual. M. 16.20, do engl. II. Qual. M. 15.70, III. Qual. M. 15.20, Roggen I. Qual. M. 14.90, II. Qual. M. 14.10, III. Qual. M. 13.60, Hafer I. Qual. M. 14.60, II. Qual. M. 00,00, Raps I. Qual. M. 00.00, II. Qual. M. 00.00 alles die 100 kg.

Viehmärkte.

Dortmund, 7. Mai. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 885 Stück Großvieh, 1367 Schweine, 327 Kälber und 37 Schafe. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht Ochsen 60—63 M, Stiere 50,00—57.00 M. Kühe 1. Qual. 57,00—59,00 M, 2. Qual. 52,00—56,00 M, 3. Qual. 47—51 M. Schweine 1. Qualität 44.00—49,00 M. Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 65—70 ₰, 2. Qualität 55—65 ₰. Schafe dgl. 60—63 ₰ Unverkauft blieben 32 Stück Großvieh, — Kälber.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 72 der Schwerter Zeitung.

(Amtliches Kreisblatt).

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte. | Schwerte, den 9. Mai 1900. | Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Cyrano de Bergerac.

Historischer Roman von **Jules Lermina.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich erhob sich Cyrano, gab als erster das Zeichen, die Tafel zu verlassen und ging in Begleitung Jolivets in den Garten. Henri schickte sich an, sie zu begleiten, als Petronella mit der ihr eigentümlichen Vertraulichkeit ihn am Rockärmel zurückhielt und mit halblauter Stimme zu ihm sagte:

„Nun, junger Herr, was giebt's denn neues, daß Sie heut so zerstreut sind?"

„Nichts, nichts, meine gute Petronella, ich versichere Dir, nichts."

„Nun, nun," fuhr Madame Jolivet, neugierig wie alle Evastöchter, fort, „Sie brauchen mir gegenüber nicht den Geheimnisvollen zu spielen; ich bin eine Frau, und habe längst erraten, daß irgend eine Liebelei im Spiele ist."

Errötend begann Henri laut zu lachen und versetzte: „Du bist toll, mine gute Petronella."

„Nicht so ganz," unterbrach ihn die pfiffige Gascognerin; „scharfsinnig bin ich; nennen Sie sie mir nur, Herr Henri, ich werde verschwiegen sein."

Henri schwieg verlegen, doch plötzlich richtete Petronella das Auge auf das Wams des jungen Mannes.

Ein kleines Stückchen des feinen Spitzentuches ragte durch die Oeffnung eines Knopfes hervor, der aufgegangen war. Schnell zog sie das hübsche Taschentuch des Fräulein von Nantilly heraus und rief triumphierend:

„Jesus Maria, welch hübsches Tüchelchen, und wie gut es riecht!"

„Gieb mir das Tuch zurück," sagte Henri heftig.

„Nun, nun, Sie werden es noch zerreißen; das wäre schade; es ist doch so hübsch! Lassen Sie es mich doch ansehen, ich werde es Ihnen schon zurückgeben."

„Ich habe es gefunden," stotterte der junge Mann verlegen.

„Möglich," versetzte Madame Jolivet, ihn prüfend betrachtend, „doch Sie hätten es dann nicht so liebevoll an ihr Herz gedrückt, wenn Sie nicht wüßten, von wem es kommt. Es sind Buchstaben darin gestickt, ein L und ein N."

Henri verstand nicht zu lügen, und als er sich gefangen sah, beschloß er, Petronella zur Vertrauten zu machen. Darum begann er nun die Erzählung der Begegnung, die er am Morgen gehabt, ohne die geringste Kleinigkeit zu vergessen, und je länger er sprach, desto ernster wurde das Gesicht Petronellas. Sie liebte Henri aufrichtig, und ohne in das Mysterium seiner Geburt eingeweiht zu sein, kannte sie doch recht wohl das Geheimnis, das ihn umgab.

„Hören Sie, Herr Henri," sagte sie deshalb in feierlichem Tone, „wollen Sie einen guten Rat befolgen?"

„Gib ihn mir immerhin!"

„Nun, so schicken Sie Fräulein von Nantilly ihr Taschentuch zurück, und denken Sie nicht mehr an dieses Fräulein, das wahrscheinlich viel zu hoher Geburt und viel zu reich ist, als daß ihr Vater sie Ihnen je bewilligen würde."

Die Worte Petronellas wirkten wie eiskaltes Wasser auf Henri, doch wie das Wasser, das auf rotes Eisen fällt, verdunstet und verfliegt, so verflogen auch die guten Ratschläge der Madame Jolivet; dennoch versetzte er mit scheinbarer Ruhe:

„Du hast vielleicht Recht, gieb mir das Taschentuch zurück, ich werde es Fräulein von Nantilly zustellen lassen."

„Soll ich das übernehmen?" fragte Petronella, die an eine so schnelle Bekehrung nicht glaubte.

„Nein, nein," versetzte der junge Mann, „das wäre nicht passend; es ist richtiger, daß ich die Sendung mit eigenen Worten begleite und erkläre, unter welchen Umständen das Tuch in meine Hände gekommen ist."

Als Petronella ihn so vernünftig sah, übergab sie ihm das Taschentuch, und der junge Mann verließ hastig das Zimmer.

Zweites Kapitel.

Als Cyrano die Tafel verließ, hatte er sich einem Punkte der Besitzung zugewendet, wohin er sich gewöhnlich in den heißen Stunden zurückzog, um dort zu lesen oder nachzudenken. Sobald er diesen Ort, auf welchem sich eine Terrasse erhob, betreten, ließ sich Cyrano auf eine Bank sinken und blieb lange Zeit unbeweglich. Er träumte . . . Obwohl seit den Abenteuern, in welchen wir den tapferen Gascogner kennen gelernt, erst sechzehn Jahre verstrichen waren und er kaum im 35. Jahre stand, so hatte sich doch eine überraschende Veränderung bei ihm vollzogen. Aus seinem Antlitz war der lächelnde und fröhliche Ausdruck von früher verschwunden, und wenn nicht der Zorn oder die Begeisterung dieses Gesicht verstörte oder verklärte, so blieb es stets ernst und unbeweglich. In seine mager gebliebenen Wangen hatten sich zwei Runzeln gegraben, und seine Haare waren an den Schläfen frühzeitig ergraut.

Seit zwei Jahren war Diane tot, doch für den armen Cyrano war die Trauer noch ebenso tief, wie am ersten Tage. Zwei große Thränen rannen seine Wangen herab, und schmerzlich murmelte er:

„Diane, meine geliebte Diane, was würdest Du sagen, wenn Du mich so sehen könntest? Du würdest sagen, ich sei ein Feigling, Du würdest mir vorwerfen, daß ich das Kind vergesse, das Du eben so innig liebtest, als wenn es das unsrige gewesen wäre."

Cyrano trocknete zwei neue Thränen, dann ermannte er sich und rief mit starker Stimme:

„Henri!"

Sein Ruf blieb unbeantwortet, und Cyrano wandte sich wieder, nachdem er längere Zeit gewartet hatte, seiner Bank zu; dann griff er ein Manuskript, auf dessen erster Seite oben die Worte standen: Der Tod der Agrippina, Tragödie.

Plötzlich unterbrach er sich und spitzte die Ohren, denn seine Aufmerksamkeit war eben von einem Geräusch von Stimmen erregt worden, das von der Landstraße her zu ihm aufstieg. Er legte das Manuskript nieder und ging an den Rand der Terrasse; leise schob er das Blattwerk zur Seite und blickte hinaus. Zwei seltsame Gestalten hatten sich mitten auf der Landstraße aufgepflanzt. Es waren zwei schmutzige und zerlumpte, doch mit riesigen Rappieren bewaffnete Soldaten, die einen recht unheimlichen Eindruck machten. Der eine war ein kräftiger Bursche von etwa fünfzig Jahren mit scharlachrotem Gesicht. Der andere, der noch größer und älter war, war trocken, knochig und hager, und um den Mangel eines Wamses so gut wie möglich zu verdecken, hüllte er sich trotz der Hitze in einen stark zerlöcherten Mantel.

„Das sind häßliche und düstere Gestalten," murmelte Cyrano, „wo mögen die Schufte nur herkommen?"

Inzwischen hatte der jüngere der beiden Soldaten den Dialog wieder aufgenommen.

„Ich versichere Dich, Kamerad, sagte er, „ich fange an, müde zu werden, machen wir Halt! nur fünf Minuten."

Der Gascogner zitterte.

„Diese rauhe Stimme!" sagte er sich . . . ich höre sie gewiß nicht zum erstenmale; doch wo, und bei welcher Gelegenheit?"

Die beiden Männer hatten sich unter einem Dickicht gerade unter der Terasse niedergelassen, und mit einer wahren Grabesstimme brummte der ältere:

„Die wahre Ruhe ist für mich, wenn ich ordentlich zechen kann; gieb mir die Flasche!"

---

schäftigung des Personals in Kraft treten, und zweifellos sind mit diesen und anderen neuen Vorschriften viele finanzielle Lasten und reicher persönlicher Aerger verbunden. Gar mancher Geschäftsmann wird es beim besten Willen nicht verstehen, daß er in seinen eigenen vier Pfählen an einem Arbeitstage nicht mehr machen kann, was er will. Und wer hat auf diese Vorstellungen aus redlichen Bürgerkreisen, in welchem allerdings nicht jeder Mann über einen feuerfesten Arnheim verfügt, gehört? Kein Mensch! Nein, es ist keineswegs zu viel, was den Börsen und Börsenkreisen zudiktiert wird, und es ist nur gerecht, wenn diesen auferlegt wird, was der Nährstand in verhältnismäßig viel höherem Maße bereits hat leisten müssen. Jedem nach Recht und Billigkeit.

Wie es in der Welt steht.

Deutsches Reich.

* Aus Urville, woselbst das Kaiserpaar seit Dienstag weilt, wird berichtet: Der Kaiser nahm am Mitwoch auch ganze zwei (!), welche um Ablehnung der Vorlage bitten. Ein etwas magerer Erfolg der von den wasserscheuen Freisinnlern und Sozialdemokraten betriebenen flottenfeindlichen Hetze, denn wenn man die Regel qui tacet consentire videtur gelten läßt, so dürfen die Befürworter der Flottenpolitik des Kaisers mit der Verhältnisziffer von 29 000 zu 2 wohl zufrieden sein.

* Von der Versteigerung eines Teils der im nördlichen Eismeer gelegenen Bäreninsel wird aus Hamburg berichtet: Die durch das Bäreninsel-Syndikat in Besitz genommenen Landflächen mit allen Bodenschätzen, wirtschaftlichen und bergtechnischen Anlagen, sowie Inventar wurden am Mittwoch hier öffentlich versteigert. Die Schiffsmaklerfirma Knöhr und Burchard Nachf., welche die Versteigerung beantragt hatte, erhielt den Zuschlag bei einem Angebot von 40 000 Mk., trotzdem der Reisende Theodor Lerner, als bisheriger Mitinhaber der zur Versteigerung gelangenden Objekte dagegen protestierte.

§ Deutscher Reichstag. (Mittwochsitzung.) Bei fast leerem Hause wurde zunächst die Postdampfer-Vorlage endgiltig angenommen und dann die Gewerbe-Unfallversicherungsnovelle weiter beraten. § 61 (Bescheid der Berufsgenossenschaft an den auf Entschädigung Anspruch machenden Verletzten) wurde nach Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages unverändert genehmigt. § 62 kam mit einem Antrag Opfergelt (Zentr.), wonach die Berufung ans Schiedsgericht aufschiebende Wirkung im Fall der Einleitung eines zweiten Heilverfahrens haben soll, zur Annahme, während ein Antrag Molkenbuhr (Soz.) fiel. Eine Reihe weiterer Paragraphen passierte fast ohne Erörterung. § 66a handelt von dem Ruhen der Rente, falls der Rentenberechtigte entweder eine Freiheitsstrafe von länger als einem Monat verbüßt oder im Auslande wohnt. Abg. Molkenbuhr beantragte Streichung, die Freizügigkeit dürfe nicht beschränkt werden. Nach längerer Debatte wurde der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.

Cyrano zuckte von neuem zusammen, auch die andere Stimme hörte er nicht zum erstenmale.

„Warten wir," sagte er sich, „vielleicht werden sie mir selbst auf die Spur helfen!"

Damit spitzte er von neuem das Ohr.

Nachdem der hagere Soldat mit geschlossenen Augen einen tüchtigen Schluck aus der Flasche genommen, stieß er ein Röcheln der Befriedigung aus und sagte dann, mit der Zunge schnalzend:

„So! jetzt fühle ich mich wohler, noch ein paar Schluck von diesem Getränk, und ich fühle mich imstande, wenn Fontrailles es mir befehlen würde, dem Satan selbst den Degen in den Leib zu bohren."

„Nun, meine Ansicht ist, Kamerad," versetzte der andere lachend, „daß es auf dem Posten, auf den uns der Marquis stellen wird, auch nicht gerade kalt hergehen wird."

„Darauf rechne ich stark zum Teufel," brüllte sein Gefährte, „es war Zeit, ich fing schon an, zu verrosten . . . Du auch, alter Junge," fuhr er fort und zog sein riesiges Rappier aus der Scheide, das er einige Augenblicke liebevoll betrachtete.

„Das ist wahr," erklärte der andere, „die Zeiten waren schlecht, doch Fontrailles ist aus dem Exil zurückgekehrt, die schönen Tage werden von neuem beginnen."

„Der Teufel erhöre Dich, Kamerad!"

„Er erhört mich . . . und dient uns. Haben wir nicht schon für heute ein gutes Geschäft?"

„Gutes Geschäft, gutes Geschäft . . . ich möchte das Ende sehen," brummte der ältere, „gieb mir die Flasche her!"

„Für heute, Gevatter haben wir besseres zu hoffen."

„Du weißt also etwas?"

„Ja!"

„Nun, so sprich, mein Junge, Du kannst mir alles erzählen."

„Was würdest Du nun sagen, wenn ich Dir mitteilte, daß Dein Glück gemacht ist?"

„Wie das?"

„Höre zu, Freund, und begreife, wenn Du kannst . . . Fontrailles ist nicht der einzige, der bei der Geschichte beteiligt ist."

„Also noch immer die Spanier?"

„Nein, dies ist es nicht!"

„So wirklich?"

„Der Mann, für den wir gleich arbeiten werden . . ."

„Nun?"

„Bewohnt ein Schloß an den Ufern der Loire zwischen Orleans und Tours."

„Es ist also der junge König?"

„Nein, er ist es nicht. Was fällt Dir denn ein? Als wenn unser Glück von diesem jungen Menschen herkommen könnte, der kaum reicher ist als wir."

„Also sprichst Du vom Schlosse Blois?"

„Ganz recht!"

„So wird also Gaston von Orleans das Unternehmen leiten?"

„Er selbst!"

„Doch gegen wen?"

„Ja, Freund, da fragst Du mich zuviel, das werden wir erst gegen Ende des Tages erfahren."

„Und unser Glück?"

„Wie? Du hast es noch nicht begriffen?"

„Nein!"

„Nun, wenn Gaston das Unternehmen leitet, so kannst Du Dir doch denken, daß es sicherlich nicht geschieht, um seinem Neffen zu dienen . . . Noch weniger geschieht es, um Mazarin gefällig zu sein, der ihn vom Hofe hat verbannen lassen."

„Ich fange an, zu verstehen."

„Nun, es wird auch Zeit . . . . Ist also der Handstreich beendet, so werden wir ein Geheimnis in der Hand haben, das uns von Fontrailles teuer bezahlt werden wird."

„Und das wir an Mazarin verkaufen werden! Bravo, Kamerad!"

„Es bleibt uns nun nichts weiter übrig," fuhr der andere fort, als das Rondell von Belle-Epine zu erreichen; dort wird uns der Vertrauensmann des Marquis sagen, was wir thun müssen."

„Also vorwärts," stimmte sein Kamerad bei. „Doch um mir Mut zum Werk zu machen, Freund, reiche mir noch einmal die Flasche."

Einige Augenblicke später verließen die beiden Männer die Landstraße und wandten sich dem Walde von Larçay zu.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kohlennot.

Während sonst mit dem Mai jedes Jahres ein Herabgehen der Kohlenpreise zu bemerken gewesen ist, begegnet man in diesem Jahre der umgekehrten Erscheinung. Es wird Sommer und die Kohlenpreise steigen doch. Daran ist, wie die „Voss. Ztg." ausführt, der gewaltig angewachsene Verbrauch an Industriekohlen, insbesondere aber an Kohlen für die Erzeugung schuld. Und so lange hierin kein Wechsel eintritt, muß auch die Nachfrage eine bedeutende bleiben, wenn auch immerhin eine gewisse Mäßigung durch die Verringerung im Hausverbrauch nach und nach zu gewärtigen ist. Vorläufig wird sich jedoch noch bei den meisten Verbrauchern das Bedürfnis erhalten, ihre völlig geräumten Vorräte selbst zu den jetzigen teueren Preisen zu vermehren, um sich nicht im Herbst wieder der Gefahr ausgesetzt zu sehen, ihre Betriebe wegen Kohlenmangel zeitweilig zum Stillstand gebracht zu sehen. England ist mit seiner Steinkohlenproduktion von jährlich 220 Millionen Tonnen gegenwärtig noch immer das Land, welches eine etwa vorhandene Kohlennot anderer Länder der Welt mildern und zu beseitigen imstande ist. Da England überdies dank seiner günstigen Lage seine Kohle billig transportieren kann, so muß es doppelt auffällig erscheinen, daß die Verkaufspreise des die Welt mit seinen Kohlen versorgenden England sich seit Jahresfrist weit stärker erhöht haben, als beispiel bei uns. Als bedeutsamstes Zeichen der herrschenden Kohlennot, die namentlich in Rußland so groß ist, daß der Zoll auf Kohleneinfuhr zeitweilig aufgehoben werden mußte, ist der Umstand anzusehen, daß gerade die geringwertigsten Sorten am meisten gestiegen sind. Bei uns in Deutschland leidet die gesamte Industrie schwer unter dem Kohlenmangel und der Kohlenteuerung, und es kann nur eine Frage der Zeit sein, wo dieser Zustand zu einem ernstlichen Hindernis für die Fortdauer des wirtschaftlichen Aufschwunges werden muß.

Vermischtes.

— Ein Fall von Selbstverbrennung aus religiösem Wahnsinn hat sich in einem Dorfe des russischen Kreises Jekaterinosland ereignet. Ein 51jähriger Bauer, der sich für einen großen Sünder hielt, grub auf dem Hofe seines Hauses einen Pfahl in den Boden ein, schüttete von allen Seiten Reisig und Stroh um ihn auf und band sich dann selbst an den Pfosten an. Dann zündete er mit der einen freien Hand selbst das Stroh an. In wenigen Minuten brannte das trockene Reisig lichterloh. Als die Angehörigen des Wahnsinnigen das Feuer bemerkten und aus dem Hause stürzten, war es zu spät. Der Unglückliche lag, mit schweren Brandwunden bedeckt, mitten im Feuer; er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er unter furchtbaren Qualen bald verschied.

— Die diesjährige Mastvieh-Ausstellung wird vom 9. bis 10. ds. M. in Berlin abgehalten. Sie ist die 26. in regelmäßiger Wiederkehr seit dem Jahre 1875.

Landwirtschaftliches.

Wo soll man Superphosphat und wo Thomasmehl anwenden?

* Hören wir darüber zwei erfahrene praktische Landwirte. Amtsrat Saeuberlich-Gröbzig in Anhalt gab am 16. Februar 1899 in der Ackerbau-Abteilung der D. L.-G. folgende Weisung; „Daß man bei Verwendung von künstlichem Dünger eine gewisse Vorsicht herrschen lassen muß, ist selbstverständlich. Ich will nicht verabsäumen, darauf aufmerksam zu machen, daß man bei der Verwendung des teuren Stickstoffs leicht zu große Ausgaben macht, während es durchaus unbedenklich ist, bei der Verwendung der billigen Phosphorsäure recht weit zu gehen. Für den Sandboden ist die erste Form des Phosphorsäuredüngers die Thomasschlacke, für den Lehmboden unbedingt das Superphosphat mit seiner wasserlöslichen Phosphorsäure, für den bindigen Boden jedenfalls auch!" Amtsrat Hoppenstedt-Hannover berichtet in einer hochinteressanten Arbeit „über die Kultur der schweren Bodenarten auf Grund von Feldversuchen in den Jahren 1874—1894: „Die zweckmäßigste Form der Phosphorsäuredüngung für schweren Boden ist diejenige mit Superphosphat, im Gegensatz zum Thomasphosphatmehl. Alle gewonnenen Resultate aus speziellen Versuchen, sowie aus vergleichenden Versuchen auf großen Rübenbreiten sprechen für die Anwendung des Superphosphats. Es wurden Mehrerträge von 20—30 Ztr. pro einviertel ha erzielt. Dabei war der Zuckergehalt meist etwas höher; insbesondere aber wurde die Erfahrung gemacht, daß die Rübe früher reifte, was für Wirtschaften in kalter Lage nicht zu unterschätzen ist. Diese günstige Wirkung wird auf die größere Löslichkeit und somit raschere Wirkung des Superphosphats zurückzuführen sein. Bei einem Preise, wie er zur Zeit für das Prozent Phosphorsäure im Superphosphat gezahlt wird, dürfte es sich daher unbedingt empfehlen, demselben den Vorzug zu geben, aber selbst auch bei erheblich höheren Preisen, würde es richtig sein."

verrichten kann. Guter Lohn.
Frau Dr. Meyer,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 9.



Gebrauchtes **Pianino** gutes Fabrikat, für Mk. **350** zu verkaufen. Näheres **Dortmund**, Burgwall 20.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern sofort oder 1. August zu vermieten.
Wwe. Schmidt, Mühlenstr. 22.



TEN E NE
Ernst Klein,
Hüsingstrasse 15



Habe **80 Stück** 6—8 Wochen alte
Ferkel
preiswert abzugeben.
Post, Holzen.

Carmagnol
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Heu u. Stroh
hat abzugeben
Carl Sohlenkamp, Ergste.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

13.60, Hafer I. Qual. M. 14.60, II. Qual. M. 00.00, Raps I. Qual. M. 00.00, II. Qual. M. 00.00 alles die 100 kg.

Viehmärkte.

Dortmund, 7. Mai. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 885 Stück Großvieh, 1367 Schweine, 327 Kälber und 37 Schafe. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht Ochsen 60—63 M, Stiere 50,00—57,00 M. Kühe 1. Qual. 57,00—59,00 M. 2. Qual. 52,00—56,00 M. 3. Qual. 47—51 M. Schweine 1. Qualität 44,00—49,00 M. Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 65—70 ₰ 2. Qualität 55—65 ₰. Schafe dgl. 60—63 ₰. Unverkauft blieben 32 Stück Großvieh, — Kälber.

Hierzu eine Beilage.